

SWR2 Musikstunde

Jazz global – Lusophone Perlen

Von Antje Hollunder

Sendung vom 3. Juni 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit Antje Hollunder. Hallo & schönen guten Morgen!

Für diese SWR2 Musikstunde habe ich einige lusophone Perlen für Sie herausgesucht von Musikern und Musikerinnen aus verschiedenen portugiesischsprachigen Ländern, die sich zwischen Jazz und traditioneller Musik bewegen, sprich: genau die Melange machen, um die es hier an jedem ersten Samstag im Monat bei uns geht in Jazz Global.

Musik 1 Titelmusik (0'15)

Dass traditionelle Musik aus dem portugiesischen Sprachraum mit Jazz verbunden wird, passiert besonders häufig in Brasilien. Aber auch in Angola, Äquatorialguinea, Guinea-Bissau, Mosambik, Portugal und auf den Kapverden gibt es immer wieder Künstler, die Elemente des Jazz in die traditionelle Musik ihrer Heimat einfließen lassen. Einige davon können wir hier heute bis zehn Uhr hören.

Zu den vielen jazzgeprägten Alben, die bereits in diesem Jahr von brasilianischen Musikern veröffentlicht worden sind, zählt auch das neunte Soloalbum von Lucas Santtana. Das hier ist jetzt daraus der Titelsong.

Musik 2 (hoch und offen bis Ende)

Lucas Santtana: „O Paraíso“ (2'32") Intro 4"

K.: Lucas Santtana

aus: „O Paraíso“, No Fromat!, NOF 56, LC 35386

„Das Paradies“ hat der brasilianische Sänger, Gitarrist, Flötist und Komponist Lucas Santtana sein aktuelles Album genannt - auf portugiesisch „O Paraíso“. Die Musik darauf – eine Mischung aus Jazz, Electronica und brasilianischen Rhythmen - wie der Samba und dem Bossa Nova - klingt darauf dann auch so paradiesisch, wie es der Titel des Albums verspricht. Dabei ist das Album eigentlich eher ein kämpferisches Werk, denn: Lucas Santtana appelliert damit an die Menschen umzudenken und Verantwortung zu übernehmen für das Paradies, in dem wir heutzutage leben. Natur- und Umweltschutz ist auf dem Album ein großes Thema. Insbesondere der Schutz Amazoniens sei notwendig für das Überleben der Menschheit, ist die Überzeugung des brasilianischen Musikers, der 1970 in Salvador de Bahia auf die Welt gekommen ist und einen sehr berühmten Onkel hat: nämlich den Singer-Songwriter Tom Zé. Das Engagement über die Musik ein Stück weit Politik zu betreiben und Einfluss auf das Geschehen in der Welt zu nehmen, liegt also in der Familie, denn: Tom Zé hat als Mitbegründer der kulturell-politischen Tropicalismo Bewegung dabei mitgewirkt, in den 1960er Jahren die traditionelle Musik Brasiliens mit Musikgenres anderer Kulturen zu kombinieren.

Für Lucas Santtana ist das heute eine Selbstverständlichkeit. Kein Wunder: seine erste Plattenaufnahme hat er vor über 30 Jahren mit zwei anderen zentralen Musikern des Tropicalismo gemacht. Auf dem Album „Tropicalia 2“ hat er Caetano Veloso und Gilberto Gil – *Brasiliens wohl bedeutendste Singer-Songwriter* – als Flötist begleitet. Sein erstes Solo-Album hat Lucas Santtana dann im Jahr 2000 herausgebracht. Seine aktuelle Platte hat der brasilianische Musiker dieses Jahr von Paris aus veröffentlicht. Dort ist er inzwischen zu Hause.

Etwa zur gleichen Zeit wie Lucas Santtana hat auch Adriana Calcanhotto ihre erste Plattenaufnahme gemacht. Die brasilianische Sängerin, die in Porto Alegre geboren ist, hat allerdings gleich ein Solo-Album veröffentlicht. Und das mit Riesenerfolg: ihr Debütalbum hat sich 1990 innerhalb kurzer Zeit über 100.000 Mal verkauft und ihr damit die erste von vielen weiteren Goldenen Schallplatten eingebracht. In den folgenden drei Jahrzehnten hat sich die Tochter eines Jazz-Schlagzeugers und einer Tänzerin nämlich dann als feste Größe im Musikgeschäft etabliert - von Rio de Janeiro aus. Da ist Adriana Calcanhotto hingezogen, als sie 17 gewesen ist.

Ende März, also gerade vor gut zwei Monaten, hat die zweifache Gewinnerin eines Latin-Grammys ihr 13. Studioalbum herausgebracht. Das heißt „Errante“, was so viel bedeutet wie "umherziehend". Adriana Calcanhotto selbst zieht auf dem Album musikalisch zwischen unterschiedlichen brasilianischen Stilen umher (darunter auch weniger bekannte wie der Xote, Maxixe oder der Samba-de-Roda) und auch westliche Genres steuert sie an. Neben Rock und Pop gibt es dezente Jazzanleihen. Zum anderen besingt Adriana Calcanhotto aber auch das Umherziehen, z.B. in diesem Song hier, in dem es um das Nomadentum geht. „Beim Nomaden ist der Körper das Haus“, singt sie immer wieder in „Nomade“.

Musik 3

Adriana Calcanhotto: „Nomade“ (4'50") Intro 28"

K.: Adriana Calcanhotto

aus: „Errante“, Modern Recordings BMG 538875681; LC 19813

SWR2 Musikstunde - Jazz Global heute mit Musikerinnen und Musikern aus lusophonen Ländern wie Adriana Calcanhotto aus Brasilien und als nächstes Alex Ikot aus Äquatorialguinea.

Musik 4

Alex Ikot : „Obaeribo“ (5'50"') kein Intro

K.: Alex Ikot

aus: „Village Rhythms“ Chakal Records, digitale Veröffentlichung ohne Best-Nr. , ohne LC

„Dorfrhythmen“. So heißt übersetzt das aktuelle Album von Alex Ikot, der als einer der wichtigsten Musiker in der Geschichte von Äquatorialguinea gilt. Sein Album „Village Rhythms“ hat der westafrikanische Schlagzeuger und Komponist dabei schon vor gut zehn Jahren veröffentlicht. Treibende Rhythmen der Art, wie sie in Westafrika Tradition haben hat er darauf kombiniert mit nach bester Art des Jazz gespielten improvisierten Soli auf E-Bass, E-Piano und Saxophon. Das haben wir gerade in seinem Stück „Obaeribo“ hören können.

Alex Ikot ist seit Mitte der 1970er Jahre im Musikgeschäft. Begonnen hat er seine Karriere im „Nationalorchester von Äquatorialguinea“. Danach ist er nach Nigeria gegangen, wo er u.a. mit dem legendären Erfinder des Afro-Beats Fela Kuti zusammen gespielt hat und auch dessen ursprünglichen Schlagzeuger Tony Allen.

Bis Mitte der 80er hat Alex Ikot dann in Bands verschiedener afrikanischer Länder gespielt: aus Kamerun, dem Senegal und der Elfenbeinküste. Dabei ist er mit Giganten der afrikanischen Musikszene zusammen gekommen wie Youssou N'Dour, Manu Dibango und Salif Keita. Anschließend ist Alex Ikot dann nach Europa weitergezogen. Da hat er sich zuerst in den Niederlanden niedergelassen und dann mehrere Jahre in Spanien, wo er kräftig in der afrikanisch geprägten Musikszene mitgemischt hat.

In seine Heimat Äquatorialguinea ist er dann 2013 zurückgekehrt, unmittelbar nach der Veröffentlichung seines Albums „Village Rhythms“, als ihn der Ruf ereilt hat, ein gemeinsames Album mit seiner Landsfrau Nelida Karr aufzunehmen. Die beiden sind gerade am vergangenen Pfingstwochenende auch zusammen auf dem Moers Festival gewesen. Das renommierte weltoffene Jazz Festival am Niederrhein richtet seit Neuestem alljährlich den Fokus auf ein bestimmtes afrikanisches Land und das ist diesmal Äquatorialguinea gewesen.

Wir bleiben musikalisch in den portugiesischsprachigen Ländern Afrikas – hier in der SWR2 Musikstunde - Jazz Global, wo es an diesem Morgen ausschließlich um Musik aus der Lusophonie geht - und fokussieren uns jetzt auf Angola. Dort in der Hauptstadt Luanda ist vor ziemlich genau 35 Jahren Aline Frazão auf die Welt gekommen. Die Sängerin und Gitarristin ist früher ein echtes Wunderkind gewesen: mit neun ist sie das erste Mal aufgetreten, mit 15 hat Aline Frazão begonnen eigene Stücke zu komponieren. Die angolansische Musikerin bewegt sich in ihren Songs von je her zwischen Jazz und traditioneller Musik aus dem portugiesischen Sprachraum – aus Brasilien, Portugal und von den Kapverden aber vor allem

aus Angola, denn der musikalische Bezug zu ihrer Heimat und ihren kreolischen Wurzeln ist für Aline Frazão immer zentral gewesen. Das ist in den vergangenen zwölf Jahren auf allen ihrer Alben zu hören gewesen. Ihr aktuelles fünftes Album ist im März 2022 erschienen und trägt den Titel „Uma Música Angolana“. Das hat im Portugiesischen drei verschiedene Bedeutungen. Zum einen heißt es: „ein angolanesisches Lied“, zum anderen „eine angolanesische Musik“ und außerdem „eine angolanesische Musikerin“. Auf dem Album gibt es einen Song, den es auch in der Version des traditionellen Fado-Stil Portugals gibt. Der Text geht auf den portugiesischen Dichter Pedro Homem zurück. Aline Frazão hat diesen Song ziemlich jazzig angelegt. Das ist der „Befreiungswalzer“, auf portugiesisch: „Valsa Da Libertação“.

Musik 5 (hoch und offen bis Ende)

Aline Frazão: „Valsa da Libertação“ (4'01") Intro 7"

K.: Ricardo Ribeiro; T.: Pedro Homem de Mello

aus: „Uma Música Angolana“ Flowfish FF0141 LC 1211

Musik 6

Tony Dudu: „Festa Nha Pilum“ (4'02') Instrumental

K.: Tony Dudu

aus: „Praia de Ofir“, digitale Veröffentlichung ohne Best-Nr. , ohne LC

Ein Fest für die Sinne: das polyrhythmische Stück „Festa Nha Pilum“ aus dem neuen Album von Tony Dudu. Das hat der Gitarrist aus Guinea-Bissau unter dem Titel „Praia de Ofir“ gerade erst vor zweieinhalb Monaten herausgebracht, konkret am 17. März in diesem Jahr. Tony Dudu gilt mit seinem virtuoseren und melodischen Spiel auf der Gitarre, das er gern in einem Umfeld aus westafrikanischen Rhythmen und solistischen Jazzeinlagen anstimmt, als einer der führenden Figuren des sogenannten „PALOP Sounds“. PALOP ist die Abkürzung für „países africanos de linguas oficial portuguesa“. Das bedeutet: „Afrikanische Staaten mit Amtssprache portugiesisch“ und darunter fallen alle ehemaligen portugiesischen Überseeprovinzen und damit viele der lusophonen Länder, aus denen wir hier heute morgen in der „SWR2 Musikstunde - Jazz Global“ Musik hören.

Tony Dudu ist im Zentrum von Guinea-Bissau in der Kleinstadt Bambadinca geboren und hat sich im Alter von neun Jahren seine erste Gitarre gebaut: aus einer Olivenöldose, einem Besenstil und zwei Nylonschnüren. Mit zwölf ist er dann Mitglied in Guinea-Bissaus erster Kinderband gewesen und dadurch ist er dann schon so bekannt geworden, dass Guinea-Bissaus Kultband „Africa Livre“ ihn daraufhin eingeladen hat, bei ihr als Gastmusiker mitzuspielen. So ist die musikalische Karriere von Tony Dudu allmählich immer mehr ins Rollen

gekommen. Ende der 1980er Jahre ist der westafrikanische Musiker dann nach Portugal gegangen, wo er als gefragter Studiomusiker gearbeitet hat und mit verschiedenen PALOP Musikern über 100 Platten aufgenommen hat, darunter sind auch Weltstars gewesen wie Waldemar Bastos und Bonga aus Angola.

Zu den großen Stars Portugals gehört seit Anfang der 1990er Jahre Dulce Pontes. Am Anfang ihrer Karriere hat sie mit dazu beigetragen, dass die traditionelle Fado Musik Portugals ein Revival erlebt. Danach hat die Sängerin, die in der Kleinstadt Montijo nahe Lissabon geboren worden ist, aber sehr darauf geachtet, dass sie in keine stilistische Schublade gesteckt wird. Deshalb hat Dulce Pontes über viele Jahre auch keinen Fado mehr gesungen, sondern stattdessen immer wieder mit anderen Genres gearbeitet. Erst im vergangenen Jahr ist die Sängerin mit der ausdrucksstarken Stimme wieder zum Fado zurückgekehrt: auf ihrem achten Studioalbum „Perfil“. Zu den Höhepunkten dieses Albums zählt ein altes Stück aus dem Repertoire der legendären Fadista Amália Rodrigues, das aber nie im Studio aufgenommen worden ist. „Einsamkeit“ heißt das Stück, auf portugiesisch: „Soledad“

Musik 7

Dulce Pontes: „Soledad“ (5'43") Intro 28"

K.: Cecilia Mereiles/ Alain Oulman; A.: Dulce Pontes/ Yelsy Heredia/ Luis Guerreiro; aus: „Perfil“, Universal Music 4508418; LC 00171

Klassischer Fado aus Portugal gesungen von Dulce Pontes, jazzig eingeleitet von dem Kubaner Yelsy Heredia mit dem Kontrabass, der als Produzent des aktuellen Albums „Perfil“ von Dulce Pontes die bedeutende portugiesische Sängerin hat davon überzeugen können, sich nach gut 30 Jahren endlich mal wieder ihren musikalischen Wurzeln zuzuwenden. Seit Februar vergangenes Jahres ist das Album auf dem Markt, das Dulce Pontes starkes Profil zeigt. „Profil“ heißt das Album dann auch in der deutschen Übersetzung.

„Lusophone Perlen“ im globalen Jazz ist heute morgen hier das Thema in Jazz Global der SWR2 Musikstunde. Will heißen: Musik aus portugiesischsprachigen Ländern aus aller Welt, die sich zwischen Jazz und traditionellen Musikkulturen bewegt.

Zu den Ländern, in denen portugiesisch die Amtssprache ist gehört auch Mosambik im Süden Afrikas. Etwa 15 Kilometer von der Hauptstadt Maputo entfernt, ist der Saxophonist Moreira Chonguiça geboren worden. Er hat für seine innovative und originelle Art Jazz aus Afrika auf dem Alt- und Sopransaxophon zu spielen, schon einige Preise erhalten. Inspirieren lässt sich Moreira Chonguiça dabei sowohl von afro-amerikanischen Jazz Legenden wie Miles Davis

und Wayne Shorter als auch von legendären Jazzgrößen diverser afrikanischer Länder wie Fela Kuti aus Nigeria, Hugh Masekela aus Südafrika und Manu Dibango aus Kamerun. Zusammen mit seinem berühmten Saxophon Kollegen Manu Dibango hat Moreira Chonguiça 2017 auch sein vorletztes Album herausgebracht. Der aktuelle Nachfolger ist jetzt vor einem guten halben Jahr veröffentlicht worden. Genannt hat der mosambikanische Musiker dieses sehr persönliche Werk „Sounds of Peace“. Moreira Chonguiça zelebriert darauf primär den Frieden aber auch Diversität, Respekt, Verständnis, Zusammenarbeit und Toleranz. Das „Land des Wurzelgemüse Maniok“ wird in dem Stück besungen, das wir hier jetzt von Moreira Chonguiças achtem Album hören: „Kwetu kwa Sidudu/ Land of Cassava“.

Musik 8

Moreira Chonguiça: „Kwetu kw Sidudu/ Land of Cassava“ (5'51") Intro 2"

K.: Moreira Chonguiça

aus: „Sounds of Peace“, Morestar Entertainment digitale Veröffentlichung ohne Best-Nr. , ohne LC

„Klänge des Friedens“ hat Moreira Chonguiça auf englisch sein aktuelles Album genannt. Auf dem reflektiert der Saxophonist aus Mosambik mit seinem einzigartigen Sound sowohl die vergangenen Jahre als auch die Situation, in der sich die Welt aktuell befindet.

Die letzten Jahre reflektiert auch Carmen Souza auf ihrem aktuellem Album, das sie auf englisch „Verbundenheit“ genannt hat: „Interconnectedness“. Darauf setzt sich die Sängerin kapverdischer Herkunft mit einigen der Veränderungen auseinander, die die Pandemie mit sich gebracht hat, sowohl persönlich für die Musikerin als auch in globaler Hinsicht. Thema ist unter anderem die Verunsicherung, die der Corona Virus bei vielen Menschen ausgelöst hat. Seitdem Carmen Souza vor knapp 20 Jahren ihr Debütalbum veröffentlicht hat, wird sie in der europäischen Jazz-Szene dafür gefeiert, wie sie traditionelle Stile der Kapverden erneuert, z.B. die Morna oder die Funaná. Begleitet wird die Musikerin deren Eltern von den Kapverdischen Inseln stammen, die selbst aber Anfang der 1980er Jahre in Lissabon geboren worden ist, dabei stets von dem portugiesischen Bassisten Theo Pascal. Er ist auch der Mentor und Produzent von Carmen Souza.

Hier hören wir die beiden jetzt in einem Song aus Carmen Souzas aktuellem Album, in dem sie auf kapverdischen Kreol davon singt, dass das Leben ein buntes Gemälde sei, dem jeder Pinselstrich eine ganz eigene persönliche Note verleiht. Titel des Songs ist: „Kwadru pintadu“

Musik 9

Carmen Souza: „Kuardru Pintadu“ (4'01") Intro 7"

K.: Theo Pascal; T.: Carmen Souza

aus: „Interconnectedness“ Galileo MC GMC098, LC-12661

Das war SWR 2 Musikstunde Jazz Global heute mit Lusophonen Perlen.

Die letzte davon entnehme ich hier jetzt dem aktuellen Album „Gandhi – Eine portugiesische Hommage an Gandhi“ des portugiesischen Musikers Rão Kyao. Der in Lissabon geborene Sänger und Komponist, Saxophonist und Spieler der indischen Bambusflöte Bansuri hat einen Teil seiner Jugend in der portugiesischen Überseeprovinz Macau in China verbracht und auch eine Weile in Indien in der ehemaligen portugiesischen Kolonie Goa gelebt. Seitdem bringt Rão Kyao immer wieder die traditionelle portugiesische Musik mit der chinesischen oder indischen Musikkultur zusammen. Das hören wir hier auch in dem Stück „Misericórdia“.

Ich bin Antje Hollunder. - Ihnen allen ein entspanntes Wochenende.

Musik 10

Rão Kyao: „Misericórdia“ (5'45") Intro 52"

K.: Rão Kyao

aus: „Ghandi – A Portugese Tribute to Gandhi“, Galileo MC GMC093, LC-12661